

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

No. 1

7. Januar 1939

3. Jahrgang

Inhalt:

1. Sozialismus	1
<u>Krise im Sozialismus:</u>	
1. "Bruch oder Entwicklung" ?	1
2. Deutscher Freiheitskalender 1939	2
<u>Wandlung im Schweizer Pazifismus</u>	
2. Antinationalsozialismus der deutschen Emigration	6
<u>Antifaschistische deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften</u>	
3. Sekten	9
a) Patmos, b) Christliche Wissenschaft c) Samuel Furrer	
4. Nationalsozialismus in der Schweiz	11

1. Sozialismus.

Krise im Sozialismus

1. "Bruch oder Entwicklung" ?

Der Wandel innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, von dem wir in Nr.22 vom 18. November a.p. berichtet haben, hat ihr schon oft den Vorwurf zugezogen, sich in völliger Auflösung zu befinden. Nunmehr hat sogar der unbestrittene Führer der Sozialdemokratie, Robert Grimm, in der sozialistischen Monatsschrift "Rote Revue" No.4, Dezember 1938 in dieser Frage zur Feder gegriffen. Ein Zeichen, wie ernst der Vorwurf auch von den Marxisten selbst genommen wird.

Robert Grimms Beitrag trägt den Titel "Bruch oder Entwicklung"? Er nimmt das Problem gleich mutig bei den Hörnern und schreibt: "Die Politik der Sozialdemokratie der Schweiz hat sich verändert. Ihre Einstellung zu den politischen und gesellschaftlichen Tatsachen des Landes ist anders geworden. Um nur ein paar Beispiele herauszugreifen: Die militärische Landesverteidigung wird bejaht, früher verneint, Militärkredite, Aufrüstungsmassnahmen werden gefordert, während früher das Staatsbudget wegen der Militärausgaben abgelehnt wurde. Die

Demokratie hat ehrliche Anerkennung gefunden, das Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats wurde verlassen. Der Ruf nach einer Verständigungspolitik mit den bürgerlichen Parteien ist von der Sozialdemokratie ausgegangen, die Lösung des integralen politischen Kampfes gegen den bürgerlichen Klassengegner wurde aufgegeben.

Die Wandlung ist unbestreitbar, und mancher fasst sie als einen Bruch mit der Vergangenheit auf. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Entwicklung, nicht um einen Bruch".

Begründet wird diese "Entwicklung" zunächst allgemein mit der "internationalen Lage". Es sei nicht wahr, dass der Sozialismus jemals Gelegenheit gehabt hätte, in den letzten Jahren die Führung zu übernehmen. Der Völkerbund sei "seinem ganzen Wesen nach nichts anderes als ein Bund der siegreichen kapitalistischen Regierungen und ihrer Hilfstruppen". Der Zerfall der Weltwirtschaft habe die Ausbreitung des Sozialismus verhindert; der Weltkrieg habe einen allgemeinen Erschöpfungszustand herbeigeführt. Somit sei es unberechtigt, von einem Versagen des Sozialismus zu reden: "Retrospektiv aber erkennen wir, wie sehr diese 'kapitalen Fehler' in den Reihen des kämpfenden Sozialismus auf einem von ihm nicht geschaffenen Boden und aus der Zwangsläufigkeit der Entwicklungsverhältnisse entstanden sind". Durch diese Darlegung wendet sich Grimm scharf gegen Kritiker wie Silone, Hart etc. (ohne sie allerdings mit Namen zu nennen), die das Entstehen der Diktaturen auf das Versagen des Sozialismus zurückführen.

Die einzelnen oben angeführten Punkte der Veränderung im Sozialismus werden als Fragen der Taktik hingestellt, der Politik, die sich den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen anzupassen habe. Damit sieht der greise Führer der Sozialdemokratie an den entscheidenden Punkten vorbei, denn die Sozialdemokratie steht heute in einer weltanschaulichen Krise. Lässt sich das gesamte Leben wirklich vom rein ökonomischen Standpunkt aus erklären, oder hat Marx die Persönlichkeitswerte des Menschen nicht allzusehr vernachlässigt, "kann es eine Demokratie ohne Wahlrecht geben", "lässt es sich verantworten, im Namen der Abschaffung aller Klassen alles zu verstaatlichen, auch das Ganze des sozialen Lebens"? das sind heute die Fragen, die von prominenten Sozialdemokraten aufgeworfen werden. Auch hier lässt sich die Frage stellen: "Bruch oder Entwicklung"? und wenn sie von den Parteiführern nicht beantwortet wird, so ist anscheinend ein "Bruch" der Partei nicht zu vermeiden.

2. Deutscher Freiheitskalender 1939

Ein gedrängtes Zeitbild lässt sich jeweils aus den weltanschaulich orientierten Kalendern gewinnen. Ein Kalender ist seinem Wesen nach ein Mass. Zeit ist das Mass der Bewegung. Wie nahe liegt es darum, gerade im Kalender auch an die Zeitbewegungen das weltanschauliche Mass zu legen.

Wir bringen heute einen Bericht über den von der deutschen Emigration in den Editions Sebastian Brant herausgegebenen "Deutschen Freiheitskalender 1939" und die Kritik, die er in der "Sozialistischen Warte" No.52 vom 30. Dezember 1938 erfährt. In der nächsten Nummer unseres Pressedienstes werden wir über die verschiedenen nationalsozialistischen Kalender berichten.

1. "Der Freiheitskalender". Verantwortlich für die Zusammenstellung des Kalendariums und der Zitate zeichnet Kurt Kersten. Dass der Kalender sozialistisch sein will, zeigen bereits die bei jedem Tagesdatum beigefügten Gedenkdaten: "15. Januar 1919: Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet. 21. Januar 1793 Ludwig XVI. hingerichtet" usw. Aber daneben finden wir andere Namen, die zwar mit der Idee der Freiheit, aber keineswegs mit der des Sozialismus verknüpft sind. So steht am "15. Januar" neben den oben genannten "1622 Molière geb., 1790 Grillparzer geb.", am "19. Januar 1576 Hans Sachs gest.", am "22. Januar 1776 Görres geb.", am "27. Januar 1756 Mozart geb.", am "12. Februar 1804

Kant gest." An über der Hälfte der Tage steht überhaupt kein Name. Schon diese Bemerkungen lassen fragen, ob wir es mit einem sozialistischen oder einem Kulturkalender schlechthin zu tun haben.

Wenn wir nun fragen, wem der Vorzug gegeben wird, den bürgerlichen oder den proletarischen Kämpfern der Freiheit, so belehrt uns darüber verblüffend eine Tabelle: "1939 sind verstrichen: 25 Jahre seit Beginn des Weltkrieges, 25 Jahre seit der Ermordung Jean Jaurés, 50 Jahre seit Anzengrubers Tod, 75 Jahre seit Lassalles Tod, 75 Jahre seit Gründung der I. Internationale, 90 Jahre seit der Reichsvorstellungskampagne, 95 Jahre seit dem Aufstand der schlesischen Weber, 100 Jahre seit Anzengrubers Geburt, 120 Jahre seit Kotzebues Erschiessung durch Sand, 120 Jahre seit Gottfried Kellers Geburt, 125 Jahre seit Fichtes Tod, 140 Jahre seit Napoleons Staatsstreich (18. Brumaire), 150 Jahre seit Erstürmung der Bastille, 170 Jahre seit Alexander von Humboldts Geburt, 170 Jahre seit Ernst Moritz Arndts Geburt, 180 Jahre Schillers Geburts, 190 Jahre seit Goethes Geburt, 200 Jahre seit Schubarts Geburt, 210 Jahre seit Lessings Geburt". (S.54). Kein Wort von Liebknecht etc. Verstärkt wird dieser Eindruck durch eine zweite Tabelle auf S.135: "Deutsche Entdecker und Erfinder", in der wir sogar Namen ganz echter Kapitalisten finden wie Siemens, Daimler, Diesel, Ehrlich etc. Betrachten wir schliesslich die Artikel, die zum Teil von sozialistischen Prominenten geschrieben sind, wie Fritz Lieb, Julius Lips, E.J.Gumbel, Thomas Mann, so finden wir selbst hier eine heftige Kritik des Sozialismus. Freilich auch wieder Zitate aus Marx, Hutten, Blum, Robert, neben Schiller, Goethe, Uhland, Rathenau, Hölderlin, Detlew von Liliencron etc.

Alles in allem also ein Sozialismus, der sich zum Humanismus gewandelt hat, ein Sozialismus, der keiner mehr ist.

2. Wie wurde der Kalender in sozialistischen Kreisen aufgenommen?

Arthur Seehof bereitet ihm in der "Sozialistischen Warte" Nr.52 vom 30. Dezember 1938 eine vernichtende Kritik. Er schreibt: "Man würde sagen, ein Kalender der 48er, wenn nicht auf dem Titelblatt das Jahr 1939 vermerkt wäre; auch die Arbeiten von Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Ludwig Marcuse und anderen, die der Almanach enthält, sagen nichts wesentliches aus von dieser unserer Zeit. Was in diesen Mann-, Feuchtwanger-, Marcuse-Arbeiten steht, das haben die 48er, das haben schon Goethe, Lessing, Wieland, Hölderlin, wie der Kalender selbst beweist, weit besser und eindeutiger gesagt. Und doch ist m.E. dieser Freiheits-Kalender eine vollkommen verfehlte Anthologie von allem und nichts und Zufälligen. Er enthält wohl zwei Dinge, die etwas von unserer Zeit und überhaupt wesentliches aussagen. Das ist die kurze Notiz: "Volkes-Stimme" von Hans Siemsen, und das sind einige letzte Briefe von im Dritten Reich zum Tode Verurteilten. Das eine wie das andere sind Dokumente, die es zu bewahren, nicht zu vergessen gilt. Was hingegen von Emil Ludwig in diesem Almanach abgedruckt wird, ist ganz einfach - töricht; und was man von Max Werner unter dem Titel: "Die Tankarmee" vorgesetzt bekommt, ist veraltet und abgeschrieben. Kurt Kersten, der mit verschiedenen Arbeiten in dem Kalender vertreten ist, und der für das Kalendarium und die Auswahl der Zitate verantwortlich zeichnet, hat schon einmal besseres geschrieben. Was Peter Maslowski unter dem anspruchsvollen Titel: "Die deutsche Arbeiterbewegung" veröffentlicht, muss leider als unsachlich bezeichnet werden, weil hier durch verschiedenste Auslassungen die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung glattweg verfälscht wird. Manches wäre noch zu diesem und jenem Beitrag zu sagen, wir schenken es uns, es müsste sonst ein Kalender gegen den Kalender werden.

Immerhin, ein Deutscher Freiheits-Kalender, der die Jahreszahl 1939 trägt, hätte vor allem einmal eine handfeste, wissenschaftlich - ernste Kritik des Nationalsozialismus, wenn auch nur in Stichworten, enthalten sollen, dann eine Analyse des Verhaltens zumindest der deutschen Sektionen der II. und III. Internationale und der Gewerkschaften und der Sowjet-Union vor, während und nach

der Septemberkrise von 1938. Eine "Kultur"-Chronik, will sagen eine Chronik der kulturellen Vergehen und Verbrechen des Dritten Reiches wäre auch nicht zuviel gewesen. Hätten sich der oder die Herausgeber des Kalenders an das Wort von Marx gehalten, das auf Seite 15 abgedruckt wird: 'Man muss den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewusstsein des Druckes hinzufügt, die Schmach, noch schmachvoller, indem man sie publiziert. Man muss diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, dass man ihnen ihre eigene Melodie vorsingt. Man muss ein Volk sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen' - hätten sich die Herausgeber nur in etwas an dieses Marx-Wort gehalten, nie hätte eine Arbeit entstehen dürfen, in der eine Rosa Luxemburg, ein Karl Liebknecht und zahllose andere restlos fehlen. Kein Wort von Franz Mehring, kein Wort von Kurt Eisner, kein Wort von Gustav Landauer, kein Wort von Kurt Tucholsky usw. usw. ... Würde dieser antiquierte Kalender tatsächlich den Geist der gegenwärtigen politischen deutschen Freiheit und ihrer Emigration repräsentieren - wir könnten für uns und unsere Kinder alle Hoffnung fahren lassen".

3. Die Redaktion des Blattes hat schliesslich diesem vernichtenden Urteil noch ein milderndes Nachwort geschrieben. Wir entnehmen ihm folgende Sätze: "Wir bringen diese scharfe Kritik Arthur Seehofs, obwohl wir den Gesamteindruck des besprochenen Büchleines für etwas günstiger halten, als er. Aber die von ihm gezeigten Mängel sind in der Tat nicht verständlich, da sie eine Vernachlässigung des Besten darstellen, was die deutsche Linke aufzuweisen hatte. Gewiss wurden vor einigen Jahrzehnten von der sozialistischen Arbeiterschaft gern die Verbindungen zu der kulturellen Tradition ihrer Herkunft vernachlässigt. Man war leider zu leicht geneigt, alles, was nicht sozialistischer "Arbeiter" war, als Bourgeois anzusehen - und das Wort von Engels, dass auch Kant, Fichte und Hegel, also "bürgerliche" Philosophen, zu den Vorläufern des Sozialismus gehörten, wurde meist nur zitiert, um die Tatsache einer gewissen Borniertheit durch eine Phrase wegzuleugnen... Aber wir sind der gleichen Meinung, die Seehof hier besonders radikal vertritt, dass wir keinen Grund haben, nun so zu tun, als wenn die Geschichte der Arbeiterbewegung eine Geschichte nur von Irrtümern gewesen sei! "

Wir haben es also im heutigen Sozialismus mit drei Richtungen zu tun: erstens mit Männern, die den Sozialismus zum Anwalt der Menschlichkeit und der Kultur schlechthin erheben wollen mit ziemlich radikaler Abkehr von der Genügsamkeit des stilreinen Marxismus, zweitens mit stilreinen Marxisten, die starr am Ueberlieferten festhalten und drittens mit sogenannten Brückenbauern zwischen diesen beiden Extremen.

Wandlung im Schweizer Pazifismus.

In der Monatszeitung "Ruf zur Wende" Nr.12 vom Dezember 1938 finden wir folgende Ankündigung: "An unsere Freunde und Abonnenten! Vor einem Jahr haben sich die ehemaligen Herausgeber von "Nie wieder Krieg" und "Ruf zur Wende" zusammengeschlossen, um gemeinsam die Zeitschrift herauszugeben, die unter dem Namen "Ruf zur Wende" nun ein Jahr lang erschienen ist. Leider hat sich im Laufe dieser Zeit gezeigt, dass die Zusammenlegung der beiden Organe die Erwartungen nicht erfüllte, die wir erhofften. Nach längeren Beratungen haben wir deshalb eine Trennung in dem Sinne beschlossen, dass jeder der früheren Teile ab 1939 wieder eine unabhängige eigene Zeitschrift herausgibt. "Nie wieder Krieg" übergibt die Herausgabe der Zeitschrift dem "Escherbund," mit dem uns freundschaftliche Beziehungen verbinden. Sie soll mit dem "Rundbrief" des "Escherbundes" verschmolzen werden und wird für die ehemaligen Abonnenten von "Nie wieder Krieg" und "Rundbrief" ab 1939 unter dem Namen "Der neue Bund" fortgesetzt werden. - Ein Teil der Mitglieder der ehemaligen Jugendgemeinschaft "Nie wieder Krieg" ist dem "Escherbund" beigetreten, und

wir wissen unsere Arbeit dort im richtigen Sinn fortgeführt.

Die Schriftleitung "Der neue Bund" führt Rosmarie Schümperli, Heimstrasse, Romandhorn. Die erste Nummer wird Mitte Januar erscheinen und allen ehemaligen Abonnenten von "Rundbrief" und "Nie wieder Krieg" zugestellt werden. (Jahresab. Fr. 3.). Die ursprünglichen Herausgeber des "Ruf zur Wende" in Bern, die mit einer Uebergabe des "Ruf" an den "Escherbund" nicht einverstanden waren, haben beschlossen, gemeinsam mit Gleichgesinnten eine eigene Zeitung herauszugeben. Da zwei der dafür verantwortlichen Initianten im Ausland weilen, was die vorbereitenden Arbeiten verzögerte, wird "Der gerade Weg" (Zeitschrift für neues Wollen) erst im März 1939 erscheinen. Die Redaktion führen: Friedrich Salzmann vom bisherigen "Jugend am Pflug" und Paul Burkard vom "Ruf zur Wende". (Jahresabonnement Fr. 3.-) Wir bitten alle Freunde des ehemaligen "Ruf zur Wende", den durch die Umstände erforderten Unterbruch in Geduld aufzunehmen".

Dieses Ereignis kommt nicht überraschend, sondern bereitete sich langsam im Laufe dieses Jahres vor. Zunächst verstärkten sich die Einheitsbestrebungen, die vor einem Jahr zur Zusammenlegung von "Nie wieder Krieg" und "Ruf zur Wende" geführt hatten; am 12./13. März wurde eine schweiz. Arbeitsgemeinschaft "Entscheidung - Espritgruppen - Escherbund" in Zürich gegründet. Auf der gemeinsamen Tagung von "Escherbund" - "Nie wieder Krieg" - "Ruf zur Wende" in Fällanden am 4./6. Juni 1938 löste sich die Jugendgemeinschaft "Nie wieder Krieg" auf und überführte ihre Mitglieder in den "Escherbund"; sie blieb aber als Arbeitsgemeinschaft bestehen und gab weiterhin den "Ruf zur Wende" heraus. Dass diese Arbeitsgemeinschaft, deren Mitglieder nunmehr teils dem "Escherbund", teils der alten "Ruf zur Wende"-Bewegung angehörten, nicht lange werden bestehen können, war vorauszusehen. Der Sprengkörper war hier der "Escherbund". Die Gründe der Trennung scheinen demnach nicht finanzieller Art zu sein - es wird ja jetzt wie vorher zwei Monatschriften geben - sondern weltanschaulicher Natur. Sie sollen im folgenden kurz dargelegt werden.

Der "Escherbund", der selbst eine Monatsschrift: "Rundbrief" herausgab, ist nach einem Bericht von Rosmarie Schümperli "im Dienst der gleichen Aufgabe, wie die religiös-sozialistische Bewegung, aber unter vorwiegend jungen Menschen und ohne offizielles religiöses Bekenntnis" (cf. Apolog. Blätter 2.12.38). Diese Minderbewertung der religiösen Motive hat nun im Laufe des Jahres (wie aus den "Rundbriefen" ersichtlich ist) in der Frage des Pazifismus den "Escherbund" eine von dem rein religiös orientierten Pazifismus stark abweichende Haltung einnehmen lassen, bis sich schliesslich nach mancherlei Kämpfen nunmehr folgendes Bild ergibt. Vor kurzem verfasste Rudolf Schümperli eine Broschüre: "Wir jungen Schweizer und unser Volk", herausgegeben vom "Escherbund", 1938, worin er schreibt:

"Es gibt grundsätzlich eigentlich nur zwei Wege des Friedenskampfes; man könnte sie den "religiösen" und den "politischen" Weg nennen. Menschen, die den in der Bergpredigt enthaltenen Aufruf zum gewaltlosen Widerstand gegenüber dem Bösen als eine absolute innere Verpflichtung auffassen, werden Dienstverweigerer... Diese Menschen gehen den religiösen Weg. Den politischen Weg schlagen alle jene ein, die das letzte Ziel eines gewaltlosen Friedenszustandes auch im Auge behalten, aber ihr praktisches Verhalten nach dem richten, was heute dem vernünftigen Denken als möglich erscheint. Für sie gibt es heute aussenpolitisch nur eine reale Möglichkeit, den Völkerbund". Diesen letzteren Pazifismus macht sich der "Escherbund" zu eigen.

Er folgert daraus, dass eine totale Neutralität zu verwerfen sei: "Umfassende Neutralität sagt heute, wer sich und andern nicht eingestehen will, wo er steht und bald immer deutlicher stehen wird! Von uns jungen Schweizern wird erwartet, dass wir eher sterben, als uns Grossdeutschland zu unterwerfen... Mit der Flucht in die neutrale und passive Isolierung liefern wir uns in dumpfer Angst einem mächtigen Gegner aus. Retten kann uns nur das Gegenteil: das kaltblütige und mutige Wagnis der Solidarität mit den demokratischen Völkern. Nur eine zuversichtliche kühne Haltung konnte einst die Eidgenossenschaft schaffen. Nur eine solche Haltung kann sie heute erhalten!"

Von den rein religiös orientierten früheren Mitglieder des "Ruf zur Wende" wird diese Auffassung abgelehnt. Nachdem im Laufe des Jahres Artikel von beiden erschienen waren, haben sich die Richtungen getrennt. Im ganzen ist diese Veränderung als ein Abbröckeln des eigentlichen Pazifismus zu werten.

5. Antinationalsozialismus der deutschen Emigration.

Antinationalsozialistische Zeitungen und Zeitschriften der Emigration.

An Kiosken und in Buchhandlungen findet man in der letzten Zeit in der Schweiz oft an auffälliger Stelle deutsch betitelte Wochenschriften, die sich bei näherem Zusehen als Emigrationsblätter erweisen. Es ist darum nützlich, über die wichtigsten derselben einen kurzen orientierenden Ueberblick zu bieten und das weltanschauliche Lager zu bezeichnen, aus dem sie stammen.

1. Zeitschrift für Freie Deutsche Forschung,

herausgegeben von der Freien Deutschen Hochschule in Paris, Verlag: "Science et Litterature", 21, Rue Cujas, Paris V^e. Die hochstehendste Zeitschrift ist ohne Zweifel die "Zeitschrift für Freie Deutsche Forschung", von der bis heute die zwei ersten Nummern erschienen sind. Nach dem Geleitwort der ersten Nummer vom Juli 1938 soll sie zweimonatlich erscheinen. Tatsächlich trägt die zweite Nummer das Datum: "November 1938". Finanzielle Schwierigkeiten mögen hiervon die Ursache sein.

Die Zeitschrift wird ausschliesslich von Professoren und Doktoren der Emigration besorgt, ohne dass deshalb jeder Beitrag eine politische oder weltanschauliche Spitze hätte. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis genügt, um dies zu beweisen. So finden wir eine Abhandlung von Einstein über: "Physik und Realität", eine weitere von Prof. E. Lips über: "Regierungs- und Verwaltungsformen bei den Naturvölkern"; angesagt sind Arbeiten von Dr. Bloch: "Hegels Begriff der Materie", von Prof. Erich Stern: "Zur Psychologie der Zeugenaussage", von Dr. Karl August Wittfogel: "Sozialwissenschaft im modernen China" usw.

Andere Abhandlungen freilich verraten deutlich die politische Spitze, so im zweiten Heft die: "Studien zur wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung in Deutschland" von Dr. Peter Forster, von denen wir in einer späteren Nummer der "Apologetischen Blätter" noch berichten werden; die von Joachim Seiler und Paul Westheim behandelten Rassenfragen; die Beiträge zur Wehrwissenschaften von Rudolf Feistmann, die Kunst- und Literaturbesprechungen, insbesondere aber die "Chronik", bei der verschiedene Namen (zum Teil nur mit den Anfangsbuchstaben) zeichnen.

Weltanschaulich wird man in der Zeitschrift wenig finden, höchstens in der Ablehnung des nationalsozialistischen Weltbildes besteht hier eine Einheit. Positive Ideen sind bisher nur sehr vereinzelt auf weltanschaulichem Boden aufgezeigt worden. So in dem Beitrag von Prof. Siegfried Marck: "Zur Philosophie des Nationalsozialismus", der neusozialistisch orientiert ist oder in dem Aufsatz von Dr. Johann L. Schmidt: "Die nationalsozialistische Wissenschaft und die Aufgaben der freien deutschen Forschung", der einen liberalen Standpunkt einnimmt. Ueber das Christentum und seine Stellung im heutigen Deutschland ist bisher noch kein Beitrag erschienen.

Zusammenfassend wird man sagen können: Eine wissenschaftliche Zeitschrift mit antinationalsozialistischer Tendenz auf dem Boden der "voraussetzungslosen" Wissenschaft.

2. Der Deutsche Weg, D D W, Kath. Wochenzeitung.

Erscheinungsort: Oldenzaal (Holland), Postbus 18, 8 Seiten stark. Das älteste und auch von fast allen Lagern gelesenste Emigrantenblatt ist der rein katholisch fundierte: D D W (Der Deutsche Weg). Es trägt den Untertitel: "Für Wahrheit, Freiheit, Recht" und erscheint laut Aufdruck in 40 Ländern bereits im 6. Jahrgang. Die Artikel und Beiträge werden grundsätzlich nicht (auch nicht mit Anfangsbuchstaben) gezeichnet.

Das Blatt will keine politische, sondern eine rein weltanschauliche Stellung einnehmen. Trotzdem wagt es sich gelegentlich auch weit in politische und wirtschaftliche Fragen hinein, was z.B. die auf Blatt 1 Seite 3 regelmäßige Rubrik für Wirtschaftsfragen mit oft sehr lesenswerten Beiträgen beweist. Im Kampf gegen eine totalitäre Weltanschauung ist dies unvermeidlich.

Seine Nachrichten bezieht Der Deutsche Weg aus fast allen Zeitungen der Welt, aus einem sehr gut ausgebauten eigenen Nachrichtendienst in den nicht totalitär regierten Staaten, wie auch aus indirekten Berichten aus Deutschland.

In seiner Stellung gegenüber dem Nationalsozialismus nimmt das Blatt eine durchaus konsequente Haltung ein. Der Nationalsozialismus wird als destruktive, alle Kultur zerstörende, gottlose Kraft gewertet, die letzten Endes dem Kommunismus gleichzusetzen ist. Die These mancher neuerer Kritiker, z.B. Rauschnings, dass dem Nationalsozialismus die Weltanschauung wenigstens in seiner Elite lediglich eine Tarnung sei, wird vom Deutschen Weg nicht gehalten.

Dem Kommunismus und Marxismus gegenüber nimmt Der Deutsche Weg eine ebenso ablehnende Haltung ein, wie gegenüber dem Nationalsozialismus. Volkfrontgelüste sind ihm völlig fremd.

Diese radikale Haltung bedingt, dass die positiven Werte des Nationalsozialismus, seine wenigstens scheinbare Rückkehr zu vielen Forderungen des Naturrechtes, seine Abkehr vom Liberalismus, sein neues Arbeitsethos und seine tatsächlichen Leistungen keinerlei Wertung erfahren.

So wird man Den Deutschen Weg als eine, nicht aber die katholische Stellungnahme gegenüber dem Nationalsozialismus nennen müssen.

3. "Die Zukunft, Ein neues Deutschland: Ein neues Europa!",

Wochenschrift, 12 - 16 Seiten stark, Zeitungsformat, Redaktion: Paris 9^e, 41, Bd. Haussmann. Die Zeitung erscheint seit dem 12. Oktober 1938. Die erste Nummer enthält Beiträge von Max Beer, Felix v. Papen, Willi Münzenberg, Arnold Zweig und kündigt als Autoren der nächsten Nummern an: Kingsley Martin, Compton Mackenzie, Francesco Nitti, Ernest Pezet, Alvarez del Vayo, Graf Michael Karolyi, Julius Deutsch, Professor Karl Barth, Thomas Mann, Franz Werfel, Lion Feuchtwanger, Don Luigi Sturzo, Professor E.J. Gumbel, Paul Hertz, Kurt Kersten, Arthur Koestler, Professor Fritz Lieb, Professor Siegfried Marck, Ludwig Marcuse, Professor Anna Siemsen, Hermann Steinhausen, Ernst Karl Winter. Die erste Nummer zeigt stark marxistisch-kommunistisch-trotzkistische Prägung. Spätere Nummern wie z.B. Nr. 5 bringen Bilder von ehemaligen Deutschnationalen wie Kuno Graf Westarp, ehemaliger Vorsitzender der deutschnationalen Reichstagsfraktion, und Wilhelm Lawerrenz, ehemaliger deutschnationaler Reichstagsabgeordneter; Beiträge von Joseph Roth, Ignazio Silone, Georges Duhamel, Henri de Kerillis, ja sogar Monsignore Beaupin, päpstlicher Hausprälat, Direktor des Comité Catholique des Amitiés Françaises à l'Etranger.

Letzterer schreibt über "Eine Demokratie und ihr Verhältnis zur Kirche", wobei er die tschechoslowakische Republik von der Prägung Masaryk-Benesch als mit der katholischen Religion durchaus vereinbar darzutun versucht. Ferner finden wir in Nr. 6 längere Ausführungen von Otto Maria Fidelis über "Katholisch-österreichische Programmgedanken", die sich zwar scharf gegen einen Katholizismus im Stile "Eberle, Herausgeber der 'Schöneren Zukunft'" wenden, dann aber positiv katholische Gedanken entwickeln und in einem Treuebekenntnis zum katholischen Papsttum gipfeln. Nr. 3 enthält einen Artikel: "Der Weg zu einer neuen Demokratie - von einem rheinischen Katholiken".

Dann wieder bringt Nr. 5 von Pastor Ludwig Müller eine Arbeit über die 'Dialektische Theologie Karl Barths und sein Verhältnis zur Politik, der durchaus zustimmend gehalten ist.

In der vorausgehenden Nummer finden wir ein Inserat, in dem die Lesung von "Neues Europa", einer seit Januar 1937 erscheinenden astrologischen Zeitschrift empfohlen wird. Wieder ein anderes Inserat wirbt für "Das wahre Deutschland", das wir gleich nachstehend besprechen werden.

Für eine Volksfront wird jedenfalls ausdrücklich nicht Stimmung gemacht, vielmehr legt jeder der verschiedenen Autoren seinen Standpunkt ohne Rücksicht und ohne Ausfälle gegen die anderen dar. Man wird darum sagen können, dass "Die Zukunft" ein Ausspracheorgan für alle antinationalsozialistischen Kreise, vornehmlich der Emigration, in wirtschaftlichen, politischen und weltanschaulichen Fragen darstellt.

4. "Das wahre Deutschland, Auslandsblätter der Deutschen Freiheitspartei", (Berlin-London), Monatsschrift, Verlag: Bonner & Co. Ltd., 92 Fleet Street, London, E.C.4. Diese Zeitschrift wird, wie wir bereits meldeten, vornehmlich von in Deutschland lebenden Personen geschrieben, die auf illegalem Wege ihre Erzeugnisse in das Ausland bringen. Dass dies nicht ausschliesslich der Fall ist, beweist ein Artikel von dem ehemaligen Danziger Senatspräsidenten Hermann Rauschning, der in der Emigration lebt. Die Zeitschrift umfasst 36 Seiten Kleinformat und erscheint im 1. Jahrgang.

Sie ist weder die Repräsentantin einer besonderen Weltanschauung, noch ist sie ein freies Ausspracheorgan wie "Die Zukunft", sondern das Organ einer festgefügtten politischen Partei, die in Deutschland anscheinend immer mehr Boden gewinnt. Ihre Anhänger rekrutieren sich aus ehemaligen Deutschenationalen, Monarchisten und Zentrumsangehörigen. Ueber die kommende Staatsform und den gesamten Aufbau des zukünftigen noch zu erobernden Deutschland finden wir vorderhand noch keine konkreten Pläne vorgelegt, man beschränkt sich bisher auf die Kritik des bestehenden und auf Berichte über den Stand der Bewegung.

Weltanschaulich stellt die Freiheitspartei kein Volksfrontgebilde dar, sondern steht auf dem Boden des Christentums, umfasst also Katholiken und positiv gläubige Protestanten.

5. "Das Volks-Echo", Wochenblatt, 20 Rp. 6 Seiten stark, Verlag: 25, rue d'Alsace, Paris-X^e. (Paris-Zürich).

Diese Wochenschrift erscheint seit dem 8. Mai 1938. Herausgeber ist Marcel Pommier; als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Fritz Eggenschwyler, Zürich, Löwenstr. 59. Gedruckt wird das Blatt in Frankreich. Die meisten Autoren zeichnen nicht mit Namen. Empfohlen wird in Inseraten "Die Internationale Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus", herausgegeben vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands, zu beziehen direkt durch Marcel Pommier, 35, rue Marc Soguin, Paris 18. Ferner wird empfohlen: "Kurze Geschichte der K P der S.U. Bolschewiki, 450 S., zu beziehen durch C. Mayer & Cie., 148, rue de Rennes, Paris. Diese Inserate, der Herausgeber und der ganze übrige Inhalt bürgen dafür, dass wir es mit einem rein kommunistischen Blatt zu tun haben." "Das Volks-Echo" ist das Organ der kommunistischen Partei Deutschlands in der Emigration.

Damit ist auch der weltanschauliche Standpunkt gezeichnet. "Das Volks-Echo" gebärdet sich katholikenfreundlich, bringt ausführliche Berichte über die Kirchenverfolgung, die jedoch nicht sehr zuverlässig sind. Es geschieht dies infolge der ausgegebenen Parole, in Deutschland eine illegale Volksfront zu begründen.-

6. "Freies Deutschland, Organ der deutschen Opposition" (Wochenzeitung), 8 Seiten. Das Blatt erscheint bereits im zweiten Jahrgang. Es scheint sehr gut informiert zu sein. Die Artikel sind meist nicht oder mit Decknamen (Commentator, Audax etc.) gezeichnet. Gedruckt wird die Zeitung in Frankreich: Imprimerie Nouvelle (Coopérative Ouvrière), 6, rue Charles-Brobeil, Creil (Oise). Empfohlen wird die Zeitschrift "Mass und Wert", Verlag Oprecht-Zürich, von der wir bereits in Nr. 1 im 1. Jahrgang unseres Pressedienstes berichtet haben. Die Artikel von "Freies Deutschland" bringen allerdings keine kulturpolitischen und auch keine weltanschaulichen Artikel. Es stellt somit das wirtschaftlich-politische Ausspracheorgan der neusozialistischen Bewegung dar.

Ueber die Auflageziffer all dieser Blätter ist es sehr schwer, sich ein Urteil zu bilden, zumal die meisten erst kurze Zeit bestehen. Im ganzen gesehen ist das Bild der Emigration dieses: Die weltanschauliche Zersplitterung, die das Weimarer Deutschland beherrschte, hat sich in den Anhängern dieses Deutschland erhalten. Die Emigration hat sie nicht behoben, eher noch vermehrt! Einig sind alle nur in der negativen Beurteilung der nationalsozialistischen Weltanschauung und in einer erschreckenden Armut an irgend welchen positiven oder konstruktiven Ideen.

3. S o k t e n

a) Patmos

Von anscheinend immer grösserem Erfolg gekrönt, sind die Vorträge und Versammlungen des freien Evangelisten L. Vogel in Zürich, von dem wir bereits in unsern Blättern berichtet haben unter dem Titel: "Freie Evangelisten". Sein Vortragssaal, man könnte auch sagen seine Kapelle, hat der von der katholischen Kirche abgefallene Priester in der Trittligasse 3. Der Raum ist immer gut besetzt mit über 300 Personen. Am 3.-5. Januar d.J. hat sich die Gemeinde Vogels abermals vergrössert, indem sich ihm die Evangélisation Populaire verbrüdete. An diesen Tagen legten Vogels "junge Gotteskinder" Zeugnis ab, obwohl sonst Vogel kein Anhänger der Oxfordbewegung ist, wohl aber mit ihnen in eifrigem Verkehr steht. Die Zeugnisse stammten von Menschen mit bewegter religiöser Vergangenheit. Ein 35 jähriger Mann berichtet, er war erst Okkultist, dann Astrolog, schliesslich findet er bei frühmorgentlichem Gebet im Wald einen Mann, der ihm die Hl. Schrift erschliesst. Eine Frau war erst Atheistin, später Anhängerin Ludendorffs, schliesslich fand sie das Evangelium etc. Im allgemeinen machen die Zeugnisgebenden den Eindruck von wirklich ernst suchenden Menschen.

Es ist bedauerlich, dass Vogel sich oft in recht heftiger Polemik gegen die katholische Kirche wendet, die Lehre von der Eucharistie verhöhnt und die Kindertaufe ablehnt.

Im Jahre 1938 hat Vogel auch zwei neue Heftchen im Selbstverlag veröffentlicht. Das eine trägt den Titel: "Volle Sündenerkenntnis". Zunächst erklärt darin Vogel die Erbsünde als grösste aller Sünden, die gegenüber den persönlichen Sünden, mit einer Millionenschuld gegen eine Schuld von dreissig Franken zu vergleichen sei. Sie bestand bei Adam und Eva in einem "Fortgehen von Gott", in einer "bewussten Entscheidung" gegen Gott; sie besteht in uns im "Sündenleib, der sterben muss", in einem "von Natur aus bösen Herz". Sie wird getilgt, nicht durch Kindertaufe, sondern nur durch "das gläubige Sichteintauchen in die Blutskraft Jesu". Vogel streitet heftig gegen die "innerhalb kirchlicher Kreise" verbreitete "Lehre vom Apfelbaum, an dem Eva ass"; aber auch gegen die sogenannte bildliche Sprache der Bibel.

Unter den persönlichen Sünden erscheint ihm als "die Grueselsünde" die Zauberei, unter die nicht nur das "Kartenschlagen, Warzenbeseitigen durch Gebet, Tischrücken, Hellsehen" fällt, sondern auch "das Tragen von Amuletten, Medaillen und Skapulieren, Beten für Verstorbene, Gebrauch von Weihwasser, geweihten Kräutern, geweihter Asche, geweihten Kerzen, geweihter Gegenstände, Gebrauch der Wünschelrute... "

Dann schreibt er: "Auch die sodomitische Sünde zieht dämonische Beeinflussung und Bindung nach sich! ... Millionen gibt es unter den Katholiken und Protestanten, die so gebunden sind und sich nicht mehr zu helfen wissen, gar nicht ahnend, wo es fehlt."

Das andere Heftchen ist betitelt: "Volle Heilserkenntnis". In der Einleitung heisst es: " Es herrscht innerhalb der religiösen Kreise... soviel Missverständnis! Dies aus dem Grund, weil im Laufe der Zeiten die biblischen in rein private Begriffe umgewandelt worden sind, durch die verschiedenen Religionen und

Konfessionen! " Im ersten Kapitel fragt Vogel: "Worin liegt nun die Heilsgewissheit? Nicht in mir und meinen Herzensstimmungen oder gar in meinem Verstand, sondern ausserhalb von mir, sei es im geschriebenen Worte oder im fleischgewordenen Worte. Vertraue dich also nie auf Gefühl oder Gemüt. Misstraue auch allen religiösen Menschenkindern, die marktschreierisch prahlen, wie sie 'den Frieden haben' ... 'Gotteskinder sind'... 'neugeborene sind'... 'bekehrt sind seit der und der Minute'... 'ja sogar die Geistesfülle und Geistestaufe haben' ...: Schauge weniger auf ihre Worte, höre weniger auf ihre süsslichen Reden, sieh dir lieber ihren Lebenswandel an. Das wahre Licht braucht nie mit Sirenengeheul verkünden, dass es Licht sei und leuchte. Vertraue dich ganz auf Jesu Wort, einzig und allein auf den verherrlichten Meiland droben beim Vater. " Der Begriff: "der alte Mensch" wird von Vogel richtig und schön erklärt, ebenso ist viel Schönes in den folgenden Kapiteln: "Die Kraft von oben", (Der Hl.Geist), "Die Kraft des Namens Jesu"; aber im Kapitel: "Die wahre Kirche Christi" lehnt er heftig und naiv die sichtbare Kirche ab: " Jesus hat auch nie gesagt: Wer sich katholisch oder protestantisch oder griechisch orthodox taufen lässt, wird das ewige Leben ererben, sondern: "Wer von neuem geboren wird" (Joh.3,3), der wird in das Reich Gottes eingehen." Dann verwahrt er sich ein Sektenprediger zu sein, schliesst sich der Auffassung von Prof. Blanke an, die dieser vor 2 Monaten in Zürich vortrug: "Sekte ist alles, was ausser der Autorität der Hl. Schrift noch eine andere Autorität anerkennt und folgert: 'Es gibt daher nicht nur kleine Sekten, sondern auch grosse Sekten. Die schlimmsten sind die grossen, die im Namen ihrer eigenen Unfehlbarkeit alles andere einfach als Sekte bezeichnen und behandeln! Siehe Offenbarung 17,5." Die folgenden Kapitel sind Wiederholungen von schon Gesagtem.

Vogel ist somit weder Katholik noch Protestant; ein heftiger und oft gehässiger Gegner beider Kirchen, hat allerdings viel selbst durchgearbeitetes, christliches Gedankengut, was freilich eben, weil nur halbe Wahrheit, darum umso gefährlicher sich auswirkt.

b) Samuel Furrer

Auch der freie Evangelist Samuel Furrer, Gründer der Rettungsarche in Ebnat-Kappel, von dem wir in Nr.10 unserer Mitteilungen berichtet haben, hat seine Arbeit vermehrt. Nicht nur er selbst hat nach längerer Pause die Vortragstätigkeit wieder aufgenommen; seine Jünger gehen auch von Haus zu Haus und werben mit Mitgliedern nach Art der Neuapostolischen. Auch beginnt sich eine Art Arbeitsgemeinschaft herauszubilden, die Samuel Furrer, seinen Bruder Ernst, die Evangelisten Zwicki und Oppliger (Bern) umschliesst. ~~Vermag Furrer beispielsweise in Zürich~~ 150- 200 Zuhörer anzulocken, so ist den andern ein weit geringerer Erfolg beschieden. Es finden sich nicht mehr als 20 - 30 Personen ein, obwohl sie die gleiche Lehre vertreten. Sie suchen ihr mangelndes Talent durch auffallende Titel zu ersetzen, wie: "Die grosse Ueberraschung und ihre Krise", "Zwei Ereignisse, die im folgenden Jahr bestimmt eintreten werden" usw.

c) Christliche Wissenschaft.

Am 2. u.3 Januar d.J. fand in Zürich die erste Versammlung der Chr.W. im neuerrichteten Tempel am Kreuzplatz statt. Es sprach in etwas gebrochener deutscher Sprache Lucia C.Coulson C.S.B. London, England über: " Geistiger Erfolg durch das Verständnis der Christlichen Wissenschaft". Der Besuch war gegenüber früheren Versammlungen in der Tonhalle gering. Nur etwas über 200 Personen fanden sich ein, meist besseres Publikum aus gebildeten Kreisen. Die Rednerin betonte häufig, dass es sich um eine Wissenschaft, nicht um einen Glauben handle und scheint das Wesen der Wissenschaft in der "Definition" zu sehen. Ihr Vortrag gliedert sich in drei Teile über Gott, Christus und die Heilung. Das Thema war ihr gelegen, da ja die Christliche Wissenschaft überhaupt nur den Geist anerkennt und sogar "Butter und Eier, Stiefel und Schuh, die man verkauft", nur als "Gedanken der Nützlichkeit" gelten lässt, ohne ihnen darüber hinaus irgend eine Wirklichkeit

zu geben. Gott wird "definiert" als "Gemüt, Geist, Seele, Prinzip, Leben, Wahrheit und Liebe". Als Errungenschaft der Christlichen Wissenschaft wird gepriesen die Entdeckung "dass es nur ein Gemüt, Gott, gibt", und dass Mary Baker Eddy " indem sie von Gott als Mutter spricht, einen wesentlichen Beitrag zur Offenbarung geliefert hat". Der Mensch wird "aus Gott geboren" bedeutet, "dass das intellektuelle Erfassen der Wahrheit sich beugt vor einem Wissen, um die gewaltige Gegenwärtigkeit der Wahrheit, die jenseits aller Argumente liegt."

Christus wird "definiert" "Christus ist Wahrheit, ist Heiland, er ist göttliche Offenbarwerdung Gottes, die zum Fleisch kommt, um den fleischgewordenen Irrtum zu zerstören". Seine Eigenschaften sind "Demut, Weltabgewandtheit und Selbstvergessenheit". Er bringt die Lehre vom Kindsein. Kind sein aber bedeutet Unschuld; "das wahre Wesen der Unschuld ist nicht Unkenntnis, sondern vielmehr Unbewusstheit des Bösen". Damit sind wir wieder bei der reinen Geistigkeit angelangt: "Wir müssen den Glauben an das Böse, unser Traumbewusstsein von Schlechtigkeit und Leiden verlieren... "

Der Weg zur Einheit mit Gott und Christus ist das Gebet. Das Gebet wird definiert: "Verlangen ist Gebet". Einen persönlichen Gott, den man auch loben und dem man danken könnte gibt es nicht. Drei Stufen des Gebetes werden unterschieden einfaches Verlangen, "bestätigende Behauptung der Wahrheit" und "die höchste Art des Gebetes ist die Demonstration".

Die Krankheit, der Tod etc. wird schliesslich überwunden, indem man sich eins weiss mit Gott, das nennt man Kommunion. In Gott ist keine Krankheit, darum auch nicht in dem, der sich eins weiss mit ihm.

Die Anziehungskraft der Christlichen Wissenschaft liegt darin, wie dieser Vortrag wieder beweist, dass der Schein der Geistigkeit sehr ungeistige Interessen der Schein der Superiorität eine sehr inferiore Lehre, der Schein der Wissenschaft eine grosse Einfalt verdeckt. Die Christl. Wissenschaft eignet sich vorzüglich für Menschen, die glauben, etwas zu sein und nichts sind, sie ist die Religion der Halbgebildeten.

----- 4. Nationalsozialismus in der Schweiz -----

Durch alle Blätter der Schweiz ging die Meldung vom Verbot der nat. soz. Gruppen: Volksbund (Leonhard), Bund treuer Eidgenossen (Zander), Eidgenössische schweiz. Arbeiterpartei (Hofmann - Wechlin) und ihrer Blätter. Dies war eine politische Massnahme. Sie erübrigt nicht die Wachsamkeit in weltanschaulichen Fragen.

So hat sich der Volksbund bereits wieder in weltanschaulichen Gruppen gesammelt; sie heissen: "Schweiz. Ges. der Gegner der Freimaurerei"; "Schweiz. Ges. zur Aufklärung über Rassenfragen, und " Schweiz. Ges. der Freunde einer autoritären Demokratie. Auch die Esap hält mit ihrem Führer Hofmann wöchentlich immer noch ihre Versammlungen ab. Die Zusammenkünfte finden in Zürich jeden Donnerstag statt in der Pfalzgasse 4, Peterskeller, abends 8 Uhr. Dass auch hier nicht nur politische und wirtschaftliche Interessen vertreten werden, beweist beispielsweise die Rede, die Parteiführer Hofmann am 5.1.39 an fünf neu aufzunehmende Mitglieder hielt. Darin heisst es ungefähr folgendermassen: "Parteikameraden, Nationalsozialisten!... Der Tag der Ehre, Kraft und Einheit wird kommen. Wir sind nur Kulisse für diesen Tag. Wir dürfen nur das Physische betonen. Der Nationalsozialismus ist mehr. Er ist eine Weltanschauung. Diese aber dürfen wir nicht proklamieren. Wir sind nur Kulisse.. Man nimmt uns hier nicht ernst. Und doch hat man uns ernst genommen, besonders im Ausland. Das zeigten uns die hundert und hundert Artikel, die täglich auf unser Büro geschickt wurden...".

N.B. Wir machen die verehrten Bezieher unserer Blätter aufmerksam, dass von nun an die "Apologetischen Blätter" jede Woche erscheinen werden. Den Umfang der Einzelnummer haben wir deshalb auf die Hälfte reduziert. Auf den Preis hat diese Veränderung keinen Einfluss.